

**Freyung.** Er hat rund 30 000 beschäftigte. Für Kurt Ludwig arbeiten Babysitter, Ammen, Baumeister, Maurer, Klimaspezialisten, Wächter, Putzfrauen, aber auch Gärtner, Nachrichtensprecher, Aufklärer und unermüdete Transportflieger. Doch reich ist er durch sie nicht geworden. Nur selten schreibt er in „Betrieb“ schwarze Zahlen, doch das nimmt er gerne in Kauf: Der 70-jährige Freyunger ist Imker aus Leidenschaft.

Der Winter war hart und kalt. Lange haben die Bienen auf warme Temperaturen warten müssen. Doch jetzt schwärmen tausende Arbeitsbienen wieder aus. Unermüdet schaffen sie Nektar, Pollen oder Kittharz für Jungbienen und Brut heran. „Es scheint, als ob sie wissen, dass ihnen nur wenig Zeit verbleibt“, erzählt Kurt Ludwig. „Sie werden bis zu acht Wochen alt.“ Meistens sterben die Sommerbienen noch früher.

## Per Zufall zur Imkerei gekommen

Regiert wird der „Bienen“, das Volk, von einer Königin. Sie legt während der Aufwärtsentwicklung bis zu 1500 Eier pro Tag. Daraus schlüpfen nach der Verpuppung die Arbeitsbienen. Der Drohn oder männliche Biene hat nur eine Aufgabe: Er sorgt für den Fortbestand der Art. Die Erfüllung seines Zweckes beendet auch sein Leben.

Zu seinen Bienen ist der pensionierte Zollbeamte „wie die Jungfrau zum Kind gekommen“, schmunzelt er. Vor 16 Jahren wollte der ehemalige Hundeführer auf seinem Grundstück in Falkenbach einen ausrangierten Zwinger aufstellen. Doch die Behörden hatten etwas dagegen. „Für Gerengeräte zu groß, für Viecher zu klein – abreißen“, lautete das Urteil. Damit wollte er sich

nicht abfinden. „Aus Trotz“, wie Ludwig zugibt. Da brachte ihn Bäckermeister Karl Schmid sen. auf die Idee mit den Bienen. „Für die war das Häuschen nicht zu klein. Das wurde genehmigt und ich war Imker“, erzählt der 70-Jährige.

Der Anfang sei nicht leicht gewesen. „Ich hatte ein paar tausend Bienen und keine Ahnung“, gibt Ludwig zu. Doch bald merkte er, dass die Imkerei ein schöner Ausgleich zum Berufsalltag war. „Die Arbeit in der Natur, da kann ich mich entspannen.“ Es sei eine andere Welt, das Laute, Hektische bliebe außen vor. Man bekomme einen Sinn für die Vorgänge in der Natur. „Und hat immer etwas zu tun“, versichert Kurt Ludwig. Da unterscheidet er sich nicht von seinen „Beschäftigten“. Den Bienen geht es wie den Menschen, je schöner das Wetter, desto lebensfroher sind sie.

Von Sonnenauf- bis zum Sonnenuntergang herrscht im und um den Bienenstock emsige Treiben. Nur die Königin genießt das Privileg, im Stock zu bleiben. Sie wird von den Arbeiterinnen umsorgt. Die legen in ihrem kurzen Leben bis zu 800 Kilometer zurück. „Bei einem Ausflug besucht die Biene rund 30 Blüten“, erzählt der Imker. Dabei schleppt sie bis zu einem Drittel ihres Körpergewichts. Nur scheinbar geht es vor dem Flugloch drunter und drüber. „Im Volk herrscht Ordnung. Bienen sind sehr sozial eingestellt. Da kann mancher was lernen“, meint Ludwig nachdenklich.

Das kurze Leben der Arbeitsbiene ist genau geregelt. Nach dem Schlüpfen putzt sie sich und die Wiege, dann wärmt sie die Brut, füttert Maden, nimmt Nektar entgegen, putzt den Stock, stampft Pollen, fliegt sich ein, wird Wachbiene und sammelt in ihren letzten Lebenstagen Nektar. „Ja, sogar tanzen können sie“, versichert der Imker. „Mit dem Rund- und Schwänzeltanz teilt die Sammelbiene ihren Stockgenossinnen mit, wo sie die Nahrung gefunden hat“, erklärt Ludwig begeistert. Jede Gestik, jedes Wort drückt seine Begeisterung

und seine Liebe zum „Bienen“, aus, wie das Volk genannt wird.

Für den Winter legen die Bienen reichlich Honig- und Pollenvorräte an. Daneben sorgt der Imker mit geeigneten Pflegemaßnahmen dafür, dass seine Schützlinge gut gestärkt mit vielen jungen Bienen und geeignetem Futter überwintern können. „Bis zu 15 Kilogramm Zuckerwasser brauche ich für meine zwei Völker“, erklärt Ludwig. Das ist der Ausgleich für den entnommenen Honig. In guten Jahren kann er zwei Mal „ernten“. Im Juni hat der 70-Jährige dann immer alle Hände voll zu tun.

## 15 Kilo Zuckerwasser für zwei Völker

„Wenn die Zellen an der Wabe verschlossen sind, dann ist der Honig reif“, erklärt der Imker nach dem Öffnen der „Beute“. So nennt man die Behausung des Volkes. Früher waren es Bienenkörbe, heute sind es meist Holzkästen oder Magazine. In sie werden die Rahmen mit den Waben eingehängt. „Die sind ganz schön fleißig gewesen“, stellt er beim Öffnen erfreut fest. Kräftig raucht bei der Arbeit die Pfeife, „das beruhigt die Bienen“, genau wie der helle Schutzanzug. Auf Hut und Schleier verzichtet er dagegen. „Meine Carnica-Bienen sind sanftmütig. Nur bei Bedrohung wehren sie sich“, beseitigt der Imker die Bedenken der Besucher. Dank gezielter Züchtung ist die Carnica, auch graue Biene genannt, fast handzahn. „Wie ein Volk sich entwickelt, hängt von der Königin ab“, ist Kurt Ludwig überzeugt. Eigenschaften wie Ruhe, Sauberkeit, Nervosität aber auch Angriffslust überträgt sie auf ihre Brut. „Das kann im schlechtesten Fall für viel Unruhe im Volk sorgen“, so der Imker. Zieht ein Gewitter auf, wird selbst die ruhige Carnica aggressiv. „Das hö-

re ich am veränderten Summen.“ Dann ist Vorsicht geboten“, lacht der 70-Jährige.

Um den Nektar für ein Kilogramm Honig zu sammeln, müssen die Bienen rund vier Millionen Blüten anfliegen. Der Fleiß zahlt sich aus: „In guten Jahren produzieren meine zwei Völker bis 20 Kilo“, meint der Imker zufrieden. Der Honig wird in einer Zentrifuge aus den Waben geschleudert. Je nach Pflanzenangebot gibt es eine Vielzahl von Sorten mit unterschiedlichem Geschmack. Doch alle haben eines gemeinsam: „Unser Honig mit dem grünen Gewähr- und Echtheitsstreifen auf dem Glas ist hundertprozentig rein“, verbürgt sich Ludwig. Ihm werden weder Stoffe entzogen noch zugefügt.

„Das hat natürlich seinen Preis.“ Mit den Billigangeboten im Supermarkt kann man nicht mithalten, „aber da erlaubt die EU auch eine Beimischung mit Sirup oder anderen Geschmacksstoffen von bis zu 20 Prozent“, gibt der Imker zu bedenken.

Obwohl der Freyunger seit 1990 alle Höhen und Tiefen der Imkerei erlebt hat, zieht ihn das Treiben am Bienenstock nach

### ANZEIGE

## Private Kleinanzeigen

Wir beraten Sie gerne!

Infos unter  
(0851) 802 502

Passauer Neue Presse

www.pnp.de

wie vor in den Bann. „Das ist faszinierend und lässt mich nicht los“, gibt er zu. Bezeichnend dafür: Demnächst werden zwei bis drei weitere Bienenvölker dazu gekauft.

Wer mehr über die Biene und Imker erfahren will, der sollte den Rundweg „Geheimnisvolle Bienenwelt“ mit Start und Ziel am Schönbrunnen Friedhof besuchen. Entlang des 2,5 Kilometer langen Kurzes erfährt der Wanderer auf zehn Schautafeln alles Wissenswerte.



Fast handzahn ist die Bienengattung „Carnica“, auch graue Biene genannt.

25.05.2006